Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

RECHT UND WAHRHEIT



Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate 15 Pf, Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und -Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich O. Bütow in Elbing.

Nr. 161. **Elbing, Sonnabend, den 13. Juli 1889.** **41. Jahrg.**

⊙ Zum 100. Jahrestage des Bastillensturmes.

Die von mancherlei Festlichkeiten umrahmte französische Revolutionsjubelfeier neigt sich ihrem Ende zu, aber gerade in den Schlußtheil des ganzen Festcyclus fällt die bedeutsamste Erinnerung des Revolutionsjubiläums, der 14. Juli, der Tag des Bastillensturmes. Denn am kommenden Sonntag vollendet sich ein Jahrhundert, daß die Bastillen, jene alte Zwingburg, durch welche die französischen Herrscher die unruhige Bevölkerung der Hauptstadt Paris in Schach hielten, von einer großen Volksmenge erstürmt wurde, um bald nachher der Erde gleich gemacht zu werden, und die Geschichtsschreiber datiren von diesem Ereignisse den eigentlichen Beginn der großen französischen Revolution. Diese Anschauung ist auch vollkommen gerechtfertigt, obwohl die ganze Aktion des Bastillensturmes sich innerhalb weniger Stunden abspielte und die Zahl der hierbei Getödteten oder Verwundeten insgesammt kaum zweihundert betrug; aber die Erstürmung des historischen „Zwing-Uri“ der Könige Frankreichs durch das lange geknechtete Volk zog tiefere und allgemeinere Folgen nach sich, als von vielen blutigen Schlachten der Weltgeschichte gelten kann. Die Bastille war seit langer Zeit als ein Mittel- und Stützpunkt der Tyrannei des Königthums in Frankreich, als das drohende Wahrzeichen der absolutistischen Monarchie betrachtet worden und ihr Fall symbolisirte daher den freiheitsdurstigen Massen den Sturz der königlichen Macht und den Beginn der Volksherrschaft. In diesem Sinne machte die Erstürmung der finsteren, mauergewaltigen Veste einen ungeheuren Eindruck nicht nur in Frankreich selbst, sondern auch weit über dessen Grenzen hinaus, man ahnte in diesem Vorgange das Wehen einer neuen Zeit und das folgende blutige Revolutionsdrama erhielt von dem Falle der Bastille unleugbar seinen eigentlichen Impuls.

Es ist daher nur begreiflich, wenn sich die leitenden republikanischen Kreise in Frankreich bemühen, die hundertste Wiederkehr des Tages des Bastillensturmes möglichst glanzvoll zu gestalten und hiermit zugleich dem gesammten Revolutionsjubiläum einen effectvollen Abschluß zu verleihen. Dabei läuft indessen der deutlich erkennbare Hintergedanke wieder mit unter, welcher die Revolutionsjubelfestlichkeiten schon von Anfang an durchzog, der längst fadenscheinig gewordenen französischen Republik neuen äußerlichen Glanz zu verleihen und die Erinnerung an das Große und Gute, welches die civilisirte Menschheit der ersten französischen Revolution verdankt, lediglich zu Gunsten des morschen republikanischen Staatswesens in Frankreich von heute auszubeuten. Darum soll denn auch der 14. Juli als eine hochwillkommene Gelegenheit benützt werden, den Völkern und Regierungen auf's Neue in's Gedächtniß zurückzurufen, daß ihnen vor hundert Jahren von Frankreich aus die Segnungen eines neuen, freiheitlichen Geistes geworden sind und daß Europa den Franzosen das Geschenk der modernen politischen Kultur verdankt.

Nun wohl, man wird überall anerkennen, daß die leitenden Ideen der großen Revolution von 1789 sich noch heutzutage lebendig erweisen und daß Letztere den Uebergang aus verrotteten, halb mittelalterlichen Zuständen zu modernen, gesunden Staats- und Gesellschaftseinrichtungen beschleunigt hat. Aber wenn so einerseits die bevorstehende Feier des Bastillensturmes die angedeuteten Errungenschaften der französischen Revolution den Völkern Europas nochmals zum Bewußtsein bringt, so erweckt andererseits der 14. Juli doch auch wieder die Erinnerung an all' die unerhörten und blutigen Gräuelthaten, von denen das Erwachen des Volksgeistes in Frankreich vor 100 Jahren begleitet war und schließlich auch an jene lange unruhige und kriegerische Epoche, welche für ganz Europa aus den Ereignissen der Zeit von 1789 folgte und die drückende Herrschaft des korsischen Eroberers brachte. Seit jenen Tagen datiren in Frankreich die Gelüste zur Weltherrschaft, welche erst 1870 durch das deutsche Schwert eine anscheinend so gründliche Dämpfung erfuhren. Bereits sind jedoch im französischen Volke die Erinnerungen an seine große militärische und politische Vergangenheit wieder geweckt worden und werden durch die Revancheschreier mit lebendig erhalten, und diesem Zwecke sollte ja das Revolutionsjubiläum vor Allem von Anfang an mit dienen. Vielleicht wird auch die Erinnerungsfeier des 14. Juli in Paris derartige chauvinistische Anklänge zeitigen; aber Deutschland wird sich hierdurch eben so wenig beunruhigen lassen, wie durch den ganzen bisherigen Verlauf der Revolutionsfeierlichkeiten jenseits der Vogesen, und Gewehr bei Fuß auch der letzten Scene des gegenwärtigen französischen Spektakelstückes kaltblütig zuschauen.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 11. Juli.

— Auf den Marschallinseln, die gleich den Samoainseln keiner einzelnen Macht zugesprochen sind, scheint sich ein ähnlicher Conflikt wie auf Samoa zu entspinnen. Die New-Yorker „Tribune“ bringt eine Meldung, wonach auf den Marschallinseln die Deutschen sich Uebergriffe erlaubt haben sollen und namentlich der deutsche Consul in Jalnit durch sein Benehmen gegen die amerikanischen Seeleute zu lebhaften Klagen Veranlassung gebe. Die Beziehungen zwischen Deutschen und Amerikanern seien daher sehr schlecht.

— Auf die gestern mitgetheilte Drohung der „Kreuzztg.“ tönt es heute grollend aus dem Kanzlerblatte zurück: „Die Presse nimmt mehrfach Notiz von einer Bemerkung der „Kreuzzeitung“, welche sich auf den leitenden Artikel unserer Sonntagsnummer bezieht. Jenes Blatt meint, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“, falls sie jetzt nicht etwas ihr von der „Kreuzzeitung“ Vorgeschriebenes thue, einem von derselben gleichzeitig bestimmt umschriebenen Vorwurfe nicht entgehen würde. Wir wüßten nicht, wer gerade die „Kreuzzeitung“ zum Richter über Handlungen oder Unterlassungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ gesetzt hätte!?“ — Warum weicht das Kanzlerblatt aus? — Warum antwortet es nicht auf die Anzapfung der „Kreuz-Zeitung“?

— Die Gerüchte über eine Erschütterung der Stellung des Eisenbahnministers v. Maybach wollen nicht zur Ruhe kommen. Immer wieder heißt es, daß der Minister durch einen hohen Militär (man nennt den General v. d. Goltz) ersetzt werden solle — eine Kombination, die bei aller Unwahrscheinlichkeit durch die fortdauernden Angriffe auf die Eisenbahnleitung und durch die Gerüchte über Differenzen zwischen dieser und der Militärleitung Nahrung erhält.

— Aus Petersburg wird gemeldet, der Zar werde auf seiner Reise nach Kopenhagen von einer großen Anzahl Kriegsschiffe begleitet werden. Er beabsichtige, den Besuch des deutschen Kaisers mit einer Flotte durch einen Gegenbesuch ebenfalls mit einer imposanten Flotte zu erwidern. Da der deutsche Kaiser dem Zaren seinen Besuch nicht in St. Petersburg, sondern in Peterhof abgestattet habe, werde der Gegenbesuch nicht in Berlin, sondern in Kiel erfolgen, wo Kaiser Wilhelm dann kurze Zeit residiren werde.

— Der Afrikareisende Leue, bekannt durch die Vertheidigung der Hafenstadt Dar-es-Salaam, hat Berlin verlassen und begiebt sich in den Dienst der Expedition des Reichscommissars Wißmann.

— Dr. Bernhard Förster vergiftete sich mit Strychnin und starb nach achtstündigem Todeskampfe. Seit einiger Zeit schon sollen an ihm Zeichen von Geistesstörung bemerkt worden sein.

— Ihre Neigung, an dem zur Berathung von internationalen Arbeiterschutzmaßregeln nach Bern berufenen Congreß theilzunehmen, haben dem schweizerischen Bundesrathe bis jetzt die folgenden Staaten offiziell angezeigt: Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Luxemburg, die Niederlande, Oesterreich-Ungarn und Portugal. Rußland hat es abgelehnt, sich auf der Conferenz vertreten zu lassen. Von den dreizehn eingeladenen europäischen Staaten ist die Antwort zur Zeit noch ausstehend von: Dänemark, Deutschland, Spanien, Schweden und Norwegen. Unter diesen Umständen ist es höchst wahrscheinlich, daß die Conferenz, welche im Herbste dieses Jahres stattfinden sollte, auf nächstes Jahr verschoben wird.

— Die Landesdirektoren der preußischen Monarchie, unter ihnen auch der Präsident des Deutschen Reichstages, Landesdirektor der Provinz Brandenburg v. Levetzow, werden sich in den Tagen vom 14. bis zum 16. d. M. in Kiel ein Stelldichein geben, um von dort aus zur Information über die Moorkulturverhältnisse der Provinz Schleswig-Holstein eine gemeinschaftliche Reise anzutreten. Zugleich beabsichtigen die Herren, am 14. d. M. die Marineanlagen, speziell die kaiserliche Werft zu besuchen.

— Nach zuverlässiger Meldung sind in Lindau verschärfte und strengere Kontrolmaßregeln gegen die Schweiz eingeführt, welche von der baierischen Regierung ausgegangen sind und auf eine Anregung der Reichsregierung zurückgeführt werden. Süddeutschland erwachsen dadurch zweifellos wirthschaftliche Nachtheile; die Reisenden nehmen jetzt meist den Weg über Bregenz und die Arlbergbahn.

* **Köln,** 11. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ bespricht scheinbar offiziös an leitender Stelle in auffallend mildem Tone die Betrachtungen der Blätter über die Reibereien zwischen dem Reichskanzler und dem Generalstabschef. Sie erinnert an Moltkes Denkschrift von 1868—69 über die Versammlung aller deutschen Streitkräfte im Falle eines Krieges gegen Frankreich, der doch erst fast zwei Jahre später ausbrach, und kommt zu dem Schlusse: Wenn der Generalstab finde, die Kriegsbereitschaft, das Transportwesen, die Organisation des deutschen Reichsheeres entspreche noch nicht den Anforderungen, die im Kriegsfalle zu stellen, so müsse er dies zur Sprache bringen. Damit hetze der Generalstab nicht zum Kriege, sondern thue nur seine Pflicht im Dienste des Vaterlandes. Abhilfe zu schaffen, bleibe den Faktoren überlassen, welche verfassungsmäßig über die Entwickelung der Wehrkraft und des Transportwesens des Reichs zu bestimmen haben.

* **Karlsruhe,** 11. Juli. Der Großherzog empfing heute Mittag den persischen Gesandten Mirza Reza Khan zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Gesandte wurde darauf auch von der Frau Großherzogin empfangen und später zur Hoftafel gezogen.

* **Saarbrücken,** 11. Juli. Der neue Streik im Saarrevier scheint mit der theilweisen Unterwerfung der Arbeiter zu Ende zu gehen. Gestern sind 400 Bergleute auf der Grube „Dechen“ wieder zur Arbeit zugelassen worden, nachdem sie versprochen, sich der beiden Delegirten, wegen deren Maßregelung sie die Arbeit eingestellt, nicht wieder anzunehmen.

Ausland.

Schweiz. Bern, 10. Juli. Wie schon gemeldet, hält der Bundesrath, die letzte deutsche Note vom 26. Juni beantwortend, seine Auslegung des Artikels 2. des Niederlassungsvertrages fest. Möglicher Weise dürfte deutscherseits der Vertrag gekündigt werden, wodurch der Zwischenfall vorläufig erledigt wäre. In amtlichen Kreisen fürchtet man die Folgen einer Auf-

---

Der Schein trügt.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

War es das Vertrauenerweckende des Assessors oder Franziskas eigenthümliche Lage, die zu allerlei Bedenken keinen Raum ließ — aber bald war es beiden, als habe sie nicht soeben ein sonderbarer Zufall zusammengeführt, sondern als seien sie schon längst alte Bekannte. „Wenn Sie mir erlauben,“ meinte der Assessor, „so führe ich Sie zu meiner Tante. Die treffliche Frau wird Sie gern unter ihren Schutz nehmen, um so mehr, als Sie und ihr Gatte ja Leidensgefährten sind, denn merkwürdig genug ist auch mein sonst so vorsichtiger Oheim während der Fahrt bestohlen worden. Er hat jetzt noch einen Abstecher nach Hannover gemacht und kann erst übermorgen zurückkehren.“

Wirklich fand Franziska an der Justizräthin Altberg eine Frau, die durch die Milde und Freundlichkeit ihres Wesens sogleich ihr ganzes Herz gewann und in deren Hause sie sich auf der Stelle heimisch fühlte. Da Franziska bekannte, daß ihr Vormund mit seiner Gattin doch nicht heimisch sei, so mußte sie dem liebenswürdigen Drängen der Justizräthin nachgeben und ihre festgesetzte Heimreise wenigstens um einen Tag verschieben. Auch ihre Sorge über den Hund wurde beseitigt. Der Assessor übernahm die Abfertigung einer telegraphischen Depesche, die Lucidos Ankunft meldete und seine Abholung vom Bahnhof befahl.

Das junge, geistreiche Mädchen fand sich rasch in seine Lage. Bald war es Franziska, als habe sie nicht ein wunderlicher Zufall in dieses Haus geführt, sondern als sei sie der längst erwartete liebe Gast. Aber die Justizräthin verstand es auch mit bewundernswürdigem, liebenswürdigem Takt, dem jungen Mädchen über seine peinliche Lage hinwegzuhelfen und in ihrer Gesellschaft verfloß der Tag in der angenehmsten Weise. Die Sehenswürdigkeiten Braunschweigs wurden in Augenschein genommen, und die alte Dame war fortwährend bemüht, die Schönheiten und Merkwürdigkeiten ihrer Vaterstadt, die ihr sehr theuer war, Frl. v. Klausenegg gegenüber ins hellste Licht zu setzen. Und Franziska hatte für diese Pietät ein volles Verständniß. Abends fand sich dann Assessor Altberg wieder zu ihnen und nun entspann sich das anregendste, lebhafteste Gespräch, und die Stunden verflogen wie Minuten. Die Justizräthin hatte an ihrem Gaste ein solch' herzliches Interesse gefunden, daß auch am anderen Morgen von einer Abreise keine Rede war. „Sie müssen so lange bleiben, bis mein Mann zurückkommt,“ bat sie eindringlich; „er muß Sie doch auch kennen lernen, da Sie ja beide ein und dasselbe Schicksal gehabt,“ und — Franziska ließ sich nicht ungern überreden. Hatte sie doch ein wunderlicher Zufall Menschen zugeführt, die rasch ihr ganzes Herz gewonnen. So hatte sie sich selten zu einer Frau hingezogen gefühlt, wie zu der würdigen Justizräthin, und auch der Assessor erwarb sich immer mehr ihre Achtung, je mehr sie ihn kennen lernte.. Die Gediegenheit seiner Kenntnisse, seines Charakters traten desto deutlicher hervor, je weniger er damit zu glänzen verstand. Wie von selbst entspann sich zwischen ihnen ein gemüthliches Verhältniß, und wenn auch Altberg mit seinen innersten Gefühlen zurückhielt, gewahrte Franziska doch bald mit jenem Scharfsinn, der in solchen Dingen jedem Mädchen eigen ist, was der junge Mann für sie empfand. Auch ihr war der Assessor nicht völlig gleichgiltig. In der Heimath, unter anderen Verhältnissen, würde sie vielleicht seine schlichte Persönlichkeit wenig beachtet haben, hier jedoch, wo sie Gelegenheit fand, den Grund seines Wesens kennen und schätzen zu lernen, fühlte sie sich von der Tüchtigkeit seines Charakters, seiner reichen, vielseitigen Bildung mächtig angezogen. Und Altberg war auch wirklich ihr gegenüber ein ganz Anderer. Er hatte bisher von Damenkreisen sich ziemlich fern gehalten, obwohl ihn seine Tante beständig an das Goethe'sche Wort erinnerte, daß er bei edlen Frauen anfragen müsse, um zu erfahren, was sich zieme. „Ich tauge nicht für die Gesellschaft,“ hatte der Neffe stets entgegnet, „und ich habe keine Zeit zu verlieren.“ Und Assessor Altberg, der sonst mit jeder Minute geizte, hatte jetzt schon zwei Tage der schönen Fremden gewidmet, ohne daß er diese Zeit für verloren ansah; im Gegentheil war es ihm, als habe er noch niemals seine freien Stunden so gut angewandt, als im Verkehr mit Franziska. Da gab es beständig zu plaudern oder noch eine Sehenswürdigkeit der Stadt in Augenschein zu nehmen, und die Tante konnte sich nicht immer bei diesen Spaziergängen betheiligen.

Das Grab Lessings wurde unter Anderm aufgesucht. Welch' eine Welt von Gedanken und Empfindungen tauchte dort in ihnen auf. In der gemeinsamen Bewunderung für den großen Todten wurden sie sich am ehesten bewußt, daß sie zu einander gehörten. Der eine fand hier den Schlüssel zu dem innersten Wesen des andern. Beide hatten, seltsam genug, sich diesem Dichter frühzeitig zugewandt und ihn in sich aufgenommen; aber während Altberg seinen klaren Geist, seinen durchdringenden Verstand bewunderte, hatte ihn Franziska stets verehrt als den kühnen Bahnbrecher einer neuen Zeit, als den Verkündiger der reinsten und edelsten Humanität. Während sie sich gegenseitig klar machten, was sie an den großen Dichter gefesselt und aus ihm gewonnen, und sie nur die Früchte ihres Denkens, ihrer Geistesbildung auszutauschen meinten, wob die Liebe zugleich tausend unsichtbare Fäden um ihre Herzen und sie konnte diese Arbeit um so ungestörter verrichten, je sicherer und unbefangener sich die Beiden in ihrer reinen Geistesatmosphäre fühlten. Und wenn sie auch das volle Bewußtsein gewonnen hätten, wie es in ihren Herzen aussah, zu einem völligen Aussprechen wäre es doch nicht gekommen. Assessor Altberg war zu feinfühlig, um die günstige Situation rasch auszunutzen, in die ihn ein wunderlicher Zufall gebracht hatte und Franziska wäre gewiß solchen Erklärungen sorgfältig ausgewichen. Wenn ihr auch die Justizräthin sowohl wie ihr Neffe mit dem größten, schrankenlosesten Vertrauen entgegenkamen, empfand sie doch selbst, daß durch ihr Eisenbahnunglück ein Hauch von Abenteuerlichkeit um sie gebreitet war, der erst völlig schwinden mußte, ehe sie in diesem Hause in die rechte Stellung kam. Wohl konnte sie bemerken, daß die trefflichen edlen Menschen in ihre Mittheilung nicht den mindesten Zweifel setzten, und doch kam ihr oft selbst der Gedanke, daß sie ein Recht zum Mißtrauen hätten. Was hatte sie ihnen für Beweise beibringen können, daß sie die Wahrheit gesagt? Nichts als ihr einfaches Wort, und in dem Hause ihres Vormundes hatte sie manchen Einblick in die Welt erhalten, daß Schwindel und Betrug gerade unter der elegantesten Maske auftritt. Kannten die Justizräthin und der Assessor weniger die Welt? Das war durchaus nicht anzunehmen. Welch' arglose Naturen mußten sie sein, daß sie ihren Angaben sogleich ein unbedingtes Vertrauen geschenkt!

Heute wurde der Justizrath erwartet, und da seine Frau, wie ihr Neffe, seinen außerordentlichen Scharfsinn, seinen tüchtigen Charakter gerühmt, blickte Franziska mit ein wenig Neugier seiner Ankunft entgegen. Hatte doch die Justizräthin wiederholt ihr größtes Erstaunen geäußert, daß es einem Diebe gelungen sei, ihren vorsichtigen und auf Reisen ziemlich argwöhnischen Gatten zu bestehlen. Fräulein von Klausenegg war es doch etwas peinlich, jetzt erst einem Manne gegenüberzutreten, in dessen Hause sie unter so eigenthümlichen Umständen eine gastliche Aufnahme gefunden.

Assessor Altberg war auf den Bahnhof gefahren um seinen Oheim abzuholen. Er theilte ihm gewiß schon das Vorgefallene mit und schilderte vielleicht den Gast in glänzenden Farben. — Die Justizräthin saß inzwischen mit Franziska im Gesellschaftszimmer, und wie das so natürlich war, plauderte man von dem Mißgeschick, daß sie hier zusammengeführt. — Nun hielt schon der Wagen vor der Thür; die Frau eilte ans Fenster und grüßte hinab. Kurze Zeit darauf trat ein großer, hagerer Herr in das Zimmer, Franziska erhob sich, als jetzt die Justizräthin ihr mit den Worten ihren Gatten zuführte: „Unser verehrte Gast, von dem Dir Gustav schon erzählt haben wird.“ — Anstatt, wie die würdige Frau erwartet hatte, daß ihr Mann Franziska in seinem Hause willkommen heißen würde, starrte er die Fremde ganz verwundert an und sagte in etwas scharfem Tone: „Ah, Madame, das ist ein seltsames Wiedersehen!“

Franziska konnte ihre Bestürzung nicht verbergen. Der Mann, der jetzt plötzlich vor ihr stand und sie mit seinen grauen, stark umbuschten Augen ansah, war kein anderer, als ihr unangenehmer Reisegefährte, — der energische Hundefeind, den sie im Verdacht gehabt, daß er sie bestohlen. Sie hatte zum Unglück noch ihren neuen Freunden ihr Reiseabenteuer haarklein erzählt und auch mit ihrer Behauptung nicht zurückgehalten, daß nur dieser alte Herr der Dieb sein könne, denn sein Gesicht habe ihr gleich kein Vertrauen eingeflößt. — Wenn das Alles jetzt zur Erörterung kam? — Kein Wunder, daß sie verwirrt kaum einige unverständliche Worte hervorzustammeln vermochte. „Du kennst bereits Fräulein von Klausenegg?“ fragte die Justizräthin verwundert, indem sie das Wort „Fräulein“ besonders betonte, um ihn auf seinen Irrthum aufmerksam zu machen. „Ob ich sie kenne?!“ rief der Justizrath mit seiner etwas hohen Fistelstimme, und seine grauen Augen ruhten dabei förmlich durchbohrend auf dem Antlitz der jungen Dame, und sich direkt zu ihr wendend, fuhr er im schärfsten Tone fort: „Sie werden begreifen, wie erfreut ich sein muß, Sie so unerwartet wieder zu sehen. Ob Sie nun blos der Zufall oder irgend eine schlimme Absicht in mein Haus geführt, will ich nicht weiter erörtern, und ich werde natürlich für ihr passendes Fortkommen sorgen. Gustav, gehe augenblicklich zur Polizei, damit die schlaue Diebin verhaftet wird und bekennt, wohin ihr sauberer Mann gerathen ist.“

(Schluß folgt.)

hebung des Vertrages keineswegs. Die Schweiz wird auch nicht die Initiative zu Verhandlungen über einen neuen Vertrag ergreifen. Denn das Fehlen eines solchen dürfte nachtheiliger für die Deutschen in der Schweiz, etwa 100,000, als für die Schweizer in Deutschland, etwa 30,000, sein. Durch die Kündigung werden die Kanton- und Gemeindebehörden volle Handlungsfreiheit gegenüber den Deutschen gewinnen. Man wird ihnen dringend empfehlen, die Deutschen nicht ungünstiger als zur Zeit der Geltung des Niederlassungsvertrages zu behandeln. — Die „Frankf. Ztg." hatte in ihrer Nummer vom 20. Juni aus Bukarest gemeldet, daß eine junge russische Dame, die in Bukarest am 15. Juni Selbstmord beging, als Mitglied der nihilistischen Partei in der Schweiz durch das Loos bestimmt gewesen sei, den Kaiser Alexander III. zu ermorden. Laut einem nunmehr eingegangenen Bericht des schweizerischen Generalconsuls in Bukarest ist die Angabe jedoch gänzlich erfunden. Die betreffende Dame war geisteskrank und nie in der Schweiz gewesen.

Rußland. Petersburg, 11. Juli. Heute Mittag erfolgte auf dem Mokotowfelde in Anwesenheit des Generals Grafen Mussin-Puschkin, als Vertreter des General-Gouverneurs General Gurko, sowie aller höheren Offiziere, des Abgesandten des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich und des stellvertretenden österreichischen Consuls die feierliche Uebergabe der von dem Kaiser Franz Joseph seinem Kexhölmschen Regimente verliehenen Fahnenbänder. — Es wird beabsichtigt, in Petersburg eine Muster-Lehrwerkstätte zur Ausbildung von Büchsenmachern anzulegen. Ein von der Tulaer Gewehrfabrik angefertigtes Muster-Magazin-Gewehr soll an korrekter Arbeit, Trefflichkeit rc. Alles bisher derartig Geleistete übertreffen. Der Kriegsminister hat sich für dies kleinkalibrige Magazingewehr entschieden, das auf das schleunigste in russischen und französischen Fabriken angefertigt werden soll.

Frankreich. Paris, 11. Juli. Deputirtenkammer. Le Hérisse interpellirte die Regierung wegen der jüngst angeblich in Angouléme vorgekommenen Verletzung der Gesetze und der Verfassung. Der Minister des Inneren, Constans, erwiderte, er habe die Aufgabe, die Ordnung auf den Straßen aufrecht zu erhalten, und er werde sie unter steter Beobachtung der Gesetze aufrechterhalten, so lange er im Amte sei. Die parlamentarische Immunität komme nicht in Frage, sobald es sich bei einem Vergehen um die Betretung auf frischer That handle. Laguerre äußerte sich in heftigster Weise über die Vorkommnisse in Angouléme, wurde deshalb zur Ordnung gerufen, fuhr aber gleichwohl fort, den obersten Staats-Gerichtshof als eine Parodie auf die Justiz hinzustellen. Laguerre wurde darauf zum zweiten Male zur Ordnung gerufen mit dem Bemerken, daß der Ordnungsruf zu Protokoll genommen werden würde, ließ sich dadurch aber nicht abhalten, den Minister Constans aufs Neue zu beleidigen. Auf den Antrag des Kammerpräsidenten Méline wurde Laguerre darauf das Wort entzogen, und als Laguerre dessen ungeachtet auf der Rednertribüne blieb, bedeckte der Kammerpräsident Méline sein Haupt, verließ den Sitzungssaal und ließ die Tribünen räumen. Um 5 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet. Der Präsident erklärte Laguerre, welcher in der Zwischenzeit die Rednertribüne nicht verlassen hatte, daß über ihn, wenn er bei diesem Benehmen bleibe, die Censur mit zeitweiliger Ausschließung verhängt werden würde. Laguerre erwiderte darauf, in seiner Person sei vor einem Monat die parlamentarische Immunität verletzt worden, heute verletze nun auch die Kammer das Recht des freien Wortes; er werde sprechen. Präsident Méline befragte nunmehr die Kammer, und diese verhängte sodann über Laguerre die Censur mit Ausschließung. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Griechenland. Athen, 11. Juli. Die griechischen Blätter fordern die Kretenser eindringlichst auf, ihre unfruchtbare Agitation aufzugeben. Griechenland wünsche sehnlichst Frieden.

England. London, 11. Juli. Zwei Regimenter in Aldershot erhielten Befehl, sich marschbereit zu machen, um nach Malta zum Ersatz der dortigen, nach Egypten beorderten Truppen abzugehen.

Afrika. Zanzibar, 11. Juli. Die Deutschen beschossen gestern Tanga und besetzten den Platz nach unbedeutendem Widerstande. Der Reichs-Commissar Hauptmann Wißmann befindet sich noch in Pangani.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 11. Juli. Wie dem Norweg. Telegr.-Büreau aus Bergen in Norwegen berichtet wird, war Kaiser Wilhelm bei dem Buargletscher in nicht geringer Gefahr, indem ein großer Eisblock dicht bei ihm niederfiel; ein kleineres Eisstück traf seine Schulter.

— Nach einer Meldung der „N. Pr. Ztg." aus Kassel wird Kaiserin Augusta Victoria mit den vier Prinzen am 17. d. M. auf Wilhelmshöhe eintreffen. Die Prinzen werden mehrere Wochen auf Wilhelmshöhe bleiben.

Armee und Flotte.

— Aus „militärischen Kreisen" wird der „Staatencorr." geschrieben, daß der König von Sachsen vor einigen Tagen den Schießübungen der Feldartillerie des zwölften (kgl. sächs.) Corps mit rauchlosem Pulver bei Zeithain—Röderau beigewohnt hat; es wurde mit Granaten und Shrapnels geschossen, der Horizont vor den Geschützen blieb völlig rein, kein Wölkchen zeigte sich; der König hat sich über diese Uebung der sächsischen Artillerie höchst befriedigt ausgesprochen. Prinz Friedrich August, z. Z. Hauptmann in der sächsischen Feldartillerie, führte eine Batterie und hat mit derselben sehr gute Schießresultate gegen stehende und bewegliche Scheiben erzielt.

Kirche und Schule.

‡‡ **Danzig,** 11. Juli. VIII. Westpreuß. Lehrer-Versammlung in Danzig. In der Sitzung am 11. d. Mts. hat der Ortsausschuß das Festprogramm endgiltig wie folgt festgestellt: Am 31. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr: Delegirtenversammlung des Provinziallehrer- und des Emeritenunterstützungs-Vereins, darauf Versammlung behufs Festsetzung der Tagesordnung, Wahl des Sitzungsvorstandes für die Hauptversammlungen rc. im Kaiserhofe, Heiligegeistgasse 43. Danach gemüthliches Beisammensein in denselben Lokale. Den 1. August: Eröffnung der ersten Hauptversammlung um 9 Uhr im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause, von 1 bis 2½ Uhr Concert in der St. Marienkirche und von 3 bis 4½ Uhr Festessen im Schützenhause. Um 4,40 Uhr: Fahrt mit Damen per Eisenbahn nach Oliva. Daselbst Besichtigung der Kirche, des Kgl. Gartens rc. Rückfahrt um 8,49 Uhr. Zum Schluß Besuch des Concerts im Schützengarten. Am 2. August: Beginn der zweiten Hauptversammlung um 10 Uhr im Schützenhause. Nachmittags 4 Uhr Fahrt per Dampfer auf die See mit Einkehr auf der Westerplatte. Abends zwangloses Beisammensein im Kaiserhofe. An beiden Hauptfesttagen findet vor der Versammlung die Besichtigung der Lehrmittel und der Sehenswürdigkeiten Danzigs statt. Für diejenigen Theilnehmer, die ihren Besuch bis Sonnabend ausdehnen wollen, wird ein Ausflug nach Jäschkenthal geplant. Die Theilnehmerkarte kostet 1,50 M., incl. Festessen 3 M.; dieselben werden im Empfangsbureau ausgegeben. Zur Zusendung der Karten sind 15 Pfg. Porto beizufügen und an Hauptlehrer Harder, Brandgasse 12, einzusenden. Indem wir die Lehrer und Freunde der Schule zu diesem Feste hiermit herzlich einladen, bitten wir, die Theilnehmerkarten doch recht frühzeitig lösen zu wollen, damit die nöthigen Arrangements zur rechten Zeit getroffen werden können. Ein ausführliches Programm für die Festtage wird eine eigens hergestellte Festzeitung bringen.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig,** 10. Juli. Im Mottlaubassin liegt seit vorgestern ein interessantes Fahrzeug, ein Kahn mit gepanzertem Unter- und hölzernem Oberbau, der in sehr zweckentsprechender Weise als schwimmende Wohnung eingerichtet ist. Dieser Kahn ist im Auftrage der königl. Strombauverwaltung in Plehnendorf erbaut worden und für Herrn Professor Seibt bestimmt, welcher die Untersuchung der Tiefenverhältnisse des ganzen Weichselstromes, soweit derselbe preußisch ist, vorzunehmen hat. Das Fahrzeug wird dem Herrn Professor als Arbeitsbureau, zeitweilig auch als Nachtquartier zu dienen haben.

* **Aus dem Danziger Werder,** 10. Juli. Heute in den frühen Abendstunden entlud sich über unsere Fluren ein von heftigem Sturm begleitetes starkes Gewitter. Der Blitz fuhr mit gewaltigem Krach in Gr. Zünder in das von vier Familien bewohnte Haus der Instkathe. In kurzer Zeit stand das Haus in hell emporlodernden Flammen. Ein Knecht, der schnell auf der Brandstelle erschien und in das brennende Gebäude eindrang, um zu sehen, ob auch noch Menschenleben im Hause in Gefahr waren, fand die Frau des Arbeiters Lemke betäubt am Fußboden, nahe der Thürschwelle, liegend vor. Die Frau, welche kein Wort sprechen konnte, hat große Brandwunden an Händen und Füßen. Man hegt die Hoffnung, die Frau am Leben zu erhalten. Andere Hausbewohner sind auch verletzt, doch nicht so erheblich.

§§ **Dirschau,** 11. Juli. Die Liessauer Zuckerfabrik gewährt für das letzte Rechnungsjahr bei einem Reingewinn von 31050 M. ihren Aktionären 5 pCt. Dividende. — Am 20 d. M. trifft hierselbst das Danziger Pionier-Bataillon ein und wird während 14 Tagen Uebungen im Brückenbau auf dem Weichselstrome abhalten.

* **Graudenz,** 11. Juli. Vor 90 Jahren wurde, wie der „Ges." berichtet, von dem Grafen Sartorius von Schwanenfeld die hiesige Loge gestiftet. Vorgestern begaben sich nun eine Anzahl Mitglieder der Loge nach Sartowitz, um dort im Erbbegräbniß der gräflichen Familie einen Kranz auf den Sarg des Stifters niederzulegen. Der Meister vom Stuhl, Herr Holder-Egger, hielt dabei eine Ansprache.

* **Schwetz,** 10. Juli. Heute um 6½ Uhr Abends entlud sich über unsere Stadt ein plötzlich aufsteigendes Gewitter. Verbunden mit heftigem Sturm und Regen. In kurzen Zeiträumen erfolgten fünf Schläge, von welchen der erste außerhalb der Stadt einschlug und zündete; der zweite, ein kalter Schlag, zerstörte im Wohnhause des Schmiedemeisters Schupinski den großen Spiegel und mehrere Bilder; der dritte setzte die Scheune des Besitzers Budzbanowski in Flammen; der vierte fuhr in der Nähe des Schwarzwassers in die Erde; infolge des gewaltigen Luftdruckes zersprangen in den Nachbarhäusern mehrere Fensterscheiben, der letzte Blitz zündete in der Nähe von Kulm.

* **Mewe,** 9. Juli. Die hiesige Molkerei (Weiß u. Basse) hat den Betrieb eingestellt und Konkurs angemeldet.

* **Kulm,** 10. Juli. Heute zog ein heftiges Gewitter auch über unsere Stadt. Es erfolgten mehrere Blitzschläge, von denen einer im Hause des Kaufmanns Hirschfeld hierselbst zündete. Es gelang aber, das Feuer auf den Dachstuhl zu beschränken. Auch in Schwetz soll der Blitz gezündet haben.

* **Aus dem Kreise Marienwerder,** 11. Juli Der Kaiser hat der taubstummen Tochter des Instmanns Jablowski in Adl. Rauden eine Nähmaschine als Geschenk bewilligt. (D. Z.)

* **Schöneck,** 10. Juli. Der Bau der Chausseestrecke Gr. Paglau-Schöneck ist so weit gediehen, daß die Erdarbeiten auf den Hauptstrecken, bei welchen 3 Arbeiter-Kolonnen in Beschäftigung stehen, ziemlich fertig gestellt sind. Ebenso sind auch die Arbeiten an den Brücken und Durchlässen beendet. — Dem Vernehmen nach soll der kürzlich verstorbene Kaufmann W. Schwarz testamentarisch dahin Bestimmung getroffen haben, daß nach dem Ableben seiner Ehefrau das frühere Johanniter-Ritterschloß, nachmalige Königl. Salzspeicher, an die Stadtkommune zur Einrichtung eines Krankenhauses fallen soll.

* **Deutsch Krone,** 11. Juli. In Harmelsdorf tödtete der Blitz drei vor den Pflug gespannte Ochsen; der leitende Knecht kam mit dem bloßen Schrecken davon. In Freudenfier hatte ein Ackerwirth, nachdem er den letzten Roggen eingefahren hatte, gerade das Scheunenthor geschlossen und zu seinen umherstehenden Leuten gesagt: „So segne es Gott!", als ein Blitzstrahl herniederfuhr und die Scheune in Brand setzte. Sie verbrannte denn auch mit allem Inhalt bis auf den Grund. (D. Z.)

* **Tiegenhof,** 11. Juli. Wie die „W.-Z." soeben erfährt, sind gestern vom Blitz entzündet und abgebrannt: eine Scheune des Herrn Corn. Enß in Schönsee und das Haus eines Zimmerers in Schöneberg. Ein drittes Feuer entstand im Danziger Werder. — Heute fährt der Deputirte des hiesigen Amtsgerichtes nach Neuteich, um der Section des Nachtwächters Reiß beizuwohnen, resp. die Untersuchung zu leiten. Der p. Reiß soll erdrosselt sein, und ist seine Frau, die bereits verhaftet ist, im Verdacht, die That ausgeführt zu haben.

* **Pr. Holland.** Der Provinzial-Ausschuß zu Königsberg hat in seiner Sitzung am 5. d. Mts. der Gemeinde Weeskendorf, hiesigen Kreises, als Beihülfe zur Beschaffung einer Entwässerungsanlage 5000 Mk. bewilligt. — In Weeskenhof ist, nachdem die Rindvieh-Sperre bereits aufgehoben war, abermals ein Stück Rind, die Kuh eines Instmanns, an Milzbrand gefallen; es ist deshalb eine weitere Sperre angeordnet worden. (O. Vb.)

* **Kreis Heilsberg,** 8. Juli. Auf dem Dache des Besitzers F. in Polpen nistete ein Storchpaar, und zwar zum ersten Male. Alle Angehörigen freuten sich, als drei junge Störche aus dem Neste herausguckten; ist doch allgemein der Glaube verbreitet, daß auf einem Hause das Glück ruhe, auf dessen Dach der Storch nistet. Eines Mittags sah man jedoch die alten Störche auf dem Neste sehr unruhig werden, ängstlich mit den Flügeln schlagen und schließlich unter Zeichen großer Angst in's Feld fliegen. Bei genauerem Zusehen bemerkte man einen Bienenschwarm im Neste und die jungen Störche todtgestochen. Gegen Abend kamen die alten Störche wieder, aber nur einer wagte sich in's Nest, der andere stand auf dem andern Ende der Scheune, schaute wehmüthig nach seinem Heim und hat sich bis heute noch nicht an dasselbe herangewagt. (Warmia.)

* **Krojanke,** 11. Juli. Ein großes militärisches Schauspiel steht uns im Monat September bevor. Sicherem Vernehmen nach findet nämlich in der ersten Hälfte dieses Monats zwischen Krojanke und Flatow ein Divisions- und Corps-Manöver statt. Ueber die Belegung der Quartiere sind noch keine difinitiven Bestimmungen ergangen, jedoch steht nach den getroffenen Vorbereitungen für den 14. und 15. September eine größere Einquartierung hier zu erwarten. — Die Ofenklappen, deren zu frühes Schließen schon so oft das Einströmen von Kohlenoxydgas in das Zimmer verursacht und dadurch so manchem Menschen einen frühen Tod gebracht haben, sollen laut polizeilicher Verordnung auch hier nunmehr abgeschaft werden. Hiernach sollen schon jetzt beim Setzen von neuen oder Umsetzen von alten Oefen die alten Schließvorrichtungen in Wegfall kommen, während bis zum Jahre 1891 überhaupt sämmtliche Ofenklappen entfernt sein müssen.

(†) **Kalemba,** 10 Juli. Gestern zog ein schweres Gewitter über diese Umgegend. Ununterbrochen fuhren Blitze, begleitet von gewaltigen Donnerschlägen, hernieder. Ein Blitzstrahl entzündete die Scheune des Besitzers Retzke in Abbau Ossieck und äscherte diese, sowie das in der Nähe stehende Wohnhaus vollständig ein. R., der nicht versichert war, erleidet einen Schaden von 4000 M. — Die Roggenernte ist in der Tuchler Haide in vollstem Gange. Der Stand der Kartoffeln und der des Sommergetreides läßt nichts zu wünschen übrig. — In der Ortschaft Radegast wohnt ein 93 Jahre alter Veteran. Neuerdings hat das Kgl. Bezirks-Commando denselben aufgefordert, seine Militärpapiere der Behörde einzusenden. Redzinski, so heißt der Veteran, der in überaus ärmlichen Verhältnissen lebt und eine Unterstützung bis dahin nicht erhalten hat, dürfte nunmehr eine solche wohl zu erwarten haben.

* **Lyck,** 10. Juli. Am Sonntag früh schoß der Obersecundaner Cz. aus Regeln auf dem Regler See, etwa 50 Schritt vom Gestade, einen prächtigen Polartaucher, dessen Flügelspannung über einen Meter beträgt. Wie schon der Name andeutet, kommt der Vogel fast nur in den Polarregionen vor und verirrt sich höchst selten in unsere Gegend.

* **Insterburg,** 11. Juli. Der Sängerverein hat in der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung einstimmig beschlossen, für die Verlegung des Provinzial-Sängerfestes in Memel von 1890 auf 1891 zu stimmen, weil die größeren Vereine sich an dem Bundes-Sängerfeste in Wien wohl betheiligen und daher vom Provinzial-Sängerfeste fern bleiben würden. Wie wir hören, soll diese Verlegung dem Sängerverein sehr erwünscht kommen, da derselbe im nächsten Jahre sein 40. Stiftungsfest begeht und dazu größere Vorbereitungen trifft. (O. Bz.)

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

Für Sonnabend, den 13. Juli.

Warm, wolkig, sonnig, später gewitterdrohend, strichweise zum Theil klar, auffrischende Winde. Strichweise bedeckt und Regenschauer. Nebeldunst an den Küsten.

Für Sonntag, den 14. Juli.

Meist heiter, sonnig, warm, später zunehmend wolkig, schwacher und mäßiger Wind; zeitweise auffrischend.

Für Montag, den 15. Juli.

Warm, heiter, wolkig, leichter bis mäßiger Wind; später vielfach bedeckt, Regen, Gewitter, Abkühlung, frische Winde.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, den 12. Juli.

* [**Schiedsgerichtssitzung.**] Der stellvertretende Vorsitzende des Schiedsgerichts der Section IV der nordöstlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, Herr Oberbürgermeister Elditt, hatte zu gestern, den 11. d. Mts., wieder eine Sitzung desselben im Magistrats-Sitzungssaale hierselbst anberaumt, an welcher als Beisitzer Theil nahmen die Herren: Oberingenieur Ziese, Dreher Adler, beide von hier, Fabrik-Director Ostendorff und Metalldreher König aus Königsberg. Im Ganzen gelangten 4 Sachen zur öffentlichen Verhandlung und zwar: 1. Die Berufungssache des Arbeiters Gottfried Clemens aus Königsberg. C. gab an, im Juli 1888 in dem Betriebe des Schmiedemeisters Klein in Königsberg beim Herunterlassen eines eisernen Pfluges dadurch eine Verletzung erlitten zu haben, daß er von dem Pfluge am Beine getroffen worden sei und hierbei einen Knochensplitterbruch erlitten habe. Diese Behauptung des Klägers ist weder durch die ärztlichen Gutachten, noch durch die gerichtliche Vernehmung von Zeugen, welche bei dem fraglichen Vorfalle zugegen gewesen sein sollten und auf deren Aussage der Berufungskläger provozirt hatte, erwiesen worden. Das Schiedsgericht erkannte deshalb dahin für Recht, die Berufung des Klägers zurückzuweisen unter Auferlegung der Kosten, welche der Gegenpartei in dem schiedsgerichtlichen Verfahren entstanden sind. 2. Die Berufungssache des Tischlers Emil Heisrath aus Gumbinnen, welcher im Betriebe von A. Dinger und Söhne in Gumbinnen bei der Beschäftigung an der Hobelmaschine eine Verletzung an der linken Hand erlitten hatte. Kläger war im Termine selbst erschienen und fand seitens desselben mit dem Vertreter der beklagten Berufsgenossenschaft eine Einigung dahin statt, daß anstatt der bisher gewährten 10 pCt. die Berufsgenossenschaft dem Kläger eine Rente von 25 pCt. der Vollrente bewilligt. 3. Die Berufungsklage der Wittwe Lau in Fürstenau. Der Ehemann der Klägerin war im August v. J. bei dem Auspumpen eines Entwässerungs-Polders an einer Locomobile als Heizer beschäftigt. Am 6. August 1888 Nachts ist Lau ums Leben gekommen und wird nun von der Wittwe desselben behauptet, daß dieser Unfall ihres Ehemannes im Betriebe erfolgt sei und sie deshalb Anspruch auf Zahlung von Unfallrente habe. Das Schiedsgericht traf indessen in dieser Sache noch keine Entscheidung, sondern beschloß, zunächst noch weitere Zeugen über den fraglichen Vorfall zu vernehmen, sowie auch sonst noch weitern Beweis in dieser Sache zu erheben. 4. Die Berufungssache des Schlossers Eduard Nachtigall von hier, welcher im Betriebe des Fabrikbesitzers Hotop hierselbst beschäftigt gewesen ist und der im Juni 1887 eine Verletzung des Auges durch Hineinfliegen eines Eisensplitters davongetragen hat. Der Berufungskläger bringt diesen Unfall mit einer späteren Rückenmarkserkrankung, wegen welcher er ärztlich behandelt werden mußte, in Zusammenhang, und hat Anspruch auf Zahlung einer Unfallrente erhoben. Das Schieds-

Touristisches Zick-Zack.

Reisebriefe unseres Spezial-Berichterstatters.

Andreasberg am Harz, 7. Juli.

Sehr geehrter Herr Redacteur!

Piep, piep, — gluck — gluck — gluck — rrr — rrr ! ! Ich weiß nicht, ob Sie mich verstanden haben? — in der Vogelsprache, die hier allenthalben gesprochen wird, heißt das soviel wie: „Seit gestern befinde ich mich in Andrasberg, im Reiche der Vögel, d. h. der „Kanarienvögel". Hier hat nämlich jeder Mensch seinen Vogel, oder richtiger, da die Vögel hier ja die Majorität bilden — jeder Vogel seinen Menschen. Fordern Sie nicht, mein Schicksal auf der Herfahrt zu hören — sie gehört zu den unerquicklichsten Capiteln, die ich aus meinem Reiseleben erzählen kann. Mit einer zerbrochenen Fensterscheibe in der Post-Chaise, die mein rechter Ellenbogen verschuldete und für welches Malheur der Harzburger Herr Postmeister — ob aus Liebenswürdigkeit oder Mitleid, ist mir nicht recht klar geworden — ausnahmsweise nur 1,50 Mark liqudirte, begann sie mit einem Katarrh, der genügte, zwei Tenoristen zum Wahnsinn zu bringen, mich aber nur einen vollen Tag an ein Hotelbett fesselte, in dem Goethe auf seiner Harztour 1777 — wie mir der Wirth des Rathhaus-Hotels versicherte — auch geschlafen haben soll, nahm die Fahrt ihr tristes Ende. Leider hat selbst der bedeutungsvolle Hinweis auf meinen großen Vorgänger in der Literatur und in der Benutzung desselben Zimmers und Bettes keine lindernde Wirkung auf meine entzündeten Schleimhäute auszuüben vermocht.

Ich hatte Ihnen, geehrter Herr Redacteur, versprochen, meinen nächsten Bericht vom Brocken zu senden, vergaß aber nicht, die Voraussetzung daran zu knüpfen: „Wenn ich nicht einregne". Nun, das Letztere ist mir jetzt passirt und zwar gründlich, so daß ich den alten bärbeißigen Berg-Riesen links liegen ließ und auf „Flügeln" der obengedachten Postkutsche hierhereilte. Fast 7 Stunden und sehr viel Geduld hat man zu dieser Fahrt nöthig, Geduld wenigstens, soweit die erste Hälfte des Weges in Frage kommt. Denken Sie sich eine aufrüttelnde Vorwärtsbewegung des Gefährtes im durch Hüftenlahmheit des Gaules gemäßigten Geschwindschritt bergan steigend, durch keinerlei Ausblick gestattende Tannen-Monotonie, unterbrochen höchstens von durch die Welt und den Harz bummelnden Zigeuner-Familien und Strolchen. Erst am „Torfhaus", der ersten Station, wo nach fast dreistündiger Fahrt die Pferde gewechselt werden, ändert sich die Landschafts-Scenerie recht wesentlich zu Gunsten der Touristen.

Für die plötzlich eingetretene Unbill des Wetters und der Kälte wurde ich indeß durch Landschaftsbilder entschädigt, die ihres Gleichen suchen. Der Weg über Braunlage durch das Oderthal mit seinen tannenbewaldeten, gen Himmel strebenden Berglehnen, gehört zu den reizvollsten, die die Alpenwelt des Harzes überhaupt aufzuweisen hat. Man könnte jubeln vor Entzücken, wenn man dieses Durcheinander von Bergspitzen, diese fortwährende Aufeinanderfolge von Berg und Thal, von Wasser und Wald auf das trunkene Auge einwirken läßt. Für den Fremdling gewinnt diese Gegend noch dadurch an Interesse, weil er aus ihr den weihevollsten Schmuck des Weihnachtsabends — seine Weihnachtsbäume, bezieht. Zu vielen Tausenden machen sie gemeinsam ihren Weg nach unzähligen Ortschaften unseres Vaterlandes.

Während ich, um meine Sinne für die oft ermüdenden Reize der Harzgebirgswelt empfänglicher zu machen, den vortrefflichen Inhalt eines Miniaturfläschchens Cognac, den mir mein Harzburger Wirth zum Abschied auf den Weg gab, auf mich einwirken ließ, vertrieb sich der Postillon auf dem Bock die Zeit mit seinem Posthorn, auf dem er das ganze Repertoir moderner Operetten herunterblies. Endlich, nach stundenlanger Fahrt, rollte die Post im Dreiachtel-Takt nach der Melodie des Schunkelwalzers vor dem Postgebäude vor; wir sind da: d. h. in St. Andreasberg.

Sie haben vielleicht keine Ahnung, Herr Redacteur, daß ich mich augenblicklich ungefähr 1800 Fuß über Ihrem Redactionstisch befinde, eine Höhe, in der selbst Gerichtsvollzieher unschädlich sind. Hier ist das anders, hier wohnen sie sogar immer so hoch. Wer sich in Andreasberg wohl befinden will, muß einen Kursus in der Beingymnastik hinter sich und einen Schuhlieferungsvertrag mit seinem Schuster in der Tasche haben, denn die nicht gerade ebenen Gäßchen der Stadt verfolgen, wie mir scheint, die Tendenz, nach dem Himmel zu führen — auch wenn man nicht schwer lungenkrank ist. Die uralte Bergstadt, in welcher bereits im fünfzehnten Jahrhundert der Bergbau in hoher Blüthe stand, hat nämlich außer dieser und seiner Kanarienvögel züchtenden Bestimmung noch den einen, nicht zu unterschätzenden Vorzug, ein besuchter Luftkurort Lungen- und Brustleidender zu sein. Seine exceptionelle, isolirte Lage in reiner staubfreier Luft, umgeben von herrlichen Gebirgszügen, deren Fichten- und Tannenwälder ihr würziges, Gesundheit förderndes Aroma auf die Stadt, die selbst Winter-Kurgästen Gastfreundschaft gewährt, concentrirt, soll in der That Heilerfolge bewirkt haben. Neben den Luft- und Terrain-Kuren, die der Ort bietet, bestehen hier zwei Bade-Anstalten, welche durch ihre Fichtennadel-Dampf-Inhalationen, ihre Sool-, Moor- und Kaltwasserbäder diejenigen Lücken in der Heilmethode ergänzen, die vielleicht eine reine Luftkur noch offen läßt.

Das Leben kann, soweit meine aus einem 24stündigen Aufenthalte geschöpfte Erfahrung reicht, unmöglich theuer sein, zumal es hier an aufreibenden und aufregenden Abwechslungen, zu denen doch eine gute Küche und zuweilen ein leidliches Kur-Concert meiner Meinung nach nicht gerechnet werden können, absolut fehlt. Bergpartien aber, welche die Lungen kräftigen und die Brust weiten, giebt es hier in Hülle und Fülle; von einigen Bergspitzen, nach denen ein ganz bequemer Spazierweg führt, genießt man Fernsichten, freilich nur vom Hörensagen — ich muß mich mit der Rundsicht-Schwärmerei Anderer begnügen, denn — es regnet — regnet — regnet noch immer!

Hans Löwe.

gericht beschloß jedoch, auch in dieser Sache, zunächst noch weiteren Beweis zu erheben.

* [**Eine hübsche Mondscheinpartie**] unternahm gestern der hiesige Radfahrerclub nach Güldenboden. Nach einem kurzen, gemüthlichen Beisammensein mit den Holländer Radfahrern daselbst wurde die Rückreise nach hier angetreten.

* [**Kinderfest in Kahlberg.**] Während die größere „Jugend" sich hier durch Tanz, Rudern, Segeln und allerlei Bewegungsspiele, wozu die „Vogelwiese" bekanntlich stets einen passenden schattigen Ort bietet, die Zeit vertreibt, wollte die Direction den „Kleinen" ein besonderes Fest bereiten, bei dem sie allein activ aufzutreten hatten. Es fand deshalb am Dienstag Abend ein Umzug der Kleinen mit Musik statt. Voran schritt die Capelle, einen frischen Marsch blasend. Dann folgte ein Knabe mit stolz erhobener Fahne. Nun folgte ein recht langer Zug Lampions tragender Kinder — etwa 100 — meist ein Knabe mit einem Mädchen gepaart. Nebenher gingen die Angehörigen und die Schaulustigen, sich an den vergnügten Gesichtern der Kinder erfreuend. Den Beschluß machte ein Kinderwagen, begleitet von sechs Lampionträgern. Der kleine dicke „Stammhalter" war zu müde zum Mitmarschiren und zog es vor, in seinem „Triumphwagen" den Zug mitzumachen, der sich vom „Walfisch" aus durch die Bellevuestraße, über Belvedere durch die Anlagen, an „Klatt" und „Fürst Blücher" vorbei zum „Walfisch" und wieder nach den Anlagen bewegte, wo er schließlich vor der „Concordia" endigte. Einige bengalische Flammen und Feuerwerkskörper wurden zur Erhöhung der Kinderfreude abgebrannt. Dem Verlangen der „Kleinen", noch ein Tänzchen zu machen, wurde selbstverständlich nicht entsprochen, sondern dieselben mit der Vertröstung auf ein großes allgemeines Kinderfest zu Bette gebracht. — Zum Besten der Hinterbliebenen der drei kürzlich ertrunkenen Fischer wird beabsichtigt, am künftigen Mittwoch ein Concert auf „Belvedere" zu veranstalten, bei dem u. a. Frau Elisabeth Ziese, eine Sängerin aus Breslau und andere geschätzte Dilettanten ihre Mitwirkung zugesagt haben. — Die letzten Tage waren dem Flunderfange sehr günstig und konnten die Badegäste deshalb den Fisch in frisch geräucherter Waare für nicht zu hohe Preise haben. Es wurden daher auch viele Einkäufe gemacht, auch zu Sendungen in die Provinz.

* [**Zoppoter Ferien-Colonie.**] Wie schon erwähnt wurde, ermöglichen die von dem Central-Hilfscomitee für die Ueberschwemmten zur Verfügung gestellten Mittel, daß auch aus den durch Ueberschwemmung heimgesuchten Häusern der Stadt Marienburg einer Anzahl Kinder die Wohlthat eines Ferien-Aufenthalts in Zoppot mit entsprechender Verpflegung zugewendet werden kann. Die Zahl derselben ist jetzt auf 33 festgesetzt. Die Kinder werden sofort nach Beginn der Schulferien nach Zoppot befördert und dort unter Aufsicht von Damen entsprechend untergebracht werden. — Welchen nachhaltigen Eindruck diese Fürsorge auf die Gemüther der Kinder macht, davon erfuhr man dieser Tage in Zoppot ein hübsches Beispiel, welches die „D. Z." erzählt: Ein Knabe aus Elbing, der im vorigen Sommer dort als Ferien-Colonist geweilt hatte, erschien nun bei derjenigen Familie, bei welcher er im vorigen Sommer in Pflege gewesen und begab sich dort, diesmal als selbstständiger Ferien-Colonist, in Pension. Auf Befragen einer Dame des Comitees gab er an, der vorjährige Aufenthalt habe ihm so wohl gethan, daß er den dringenden Wunsch gehabt, ihn zu wiederholen. Diesmal aber habe er für sich selbst sorgen wollen, deshalb eine Stelle als Laufbursche bei einem Arzt angenommen und von seinem Verdienst 30 M. erspart, mit welchen er sich den diesmaligen Ferien-Aufenthalt erkauft habe.

* [**Schlechte Kaffeebohnen.**] Vor Kurzem ging eine Notiz durch die deutsche Presse, welche am 28. Juni cr. auch von uns gebracht wurde und dahin lautete, daß durch die Maschinenbau- und Gravir-anstalt F. Heckhausen und Weies in Köln a. Rh. künstlich aus Lupinen, Kolanüssen, Harz u. s. w. hergestellte Kaffeebohnen, welche den gebrannten, natürlichen zum Verwechseln ähnlich sehen, unter dem Namen „Gassens Kunstkaffee" in den Handel gebracht würden. Darauf geht uns heute ein Schreiben zu, worin genannte Firma erstens erklärt, daß sie nur die maschinellen Einrichtungen zur Fabrikation des „Kunstkaffees" baut und liefert, zweitens in geharnischter Weise eine Lanze für diesen „Kunstkaffee" bricht, ohne jedoch zu sagen, wer denselben in den Handel bringt, drittens eine glänzende „Rehabilitation ihres ungemein geschädigten Ansehens" von uns verlangt. Wir haben darauf nur zu erwidern, daß wir auf Wunsch constatiren, daß F. Heckhausen und Weies in Cöln nur die zur Herstellung von „Gassens Kunstkaffee" erforderlichen Fabrikseinrichtungen liefern; im Uebrigen wiederholen wir, daß die von uns gebrachte, mit chemischer Analyse versehene Warnung erschienen ist, nachdem ein Erlaß des meiningenschen Staatsministeriums veranlaßt war. Drum, ihr Hausfrauen, noch einmal: Habt Acht, daß Ihr nicht auf Lupinenfeldern gewachsenen „Gassenschen Kunstkaffee" kauft! — Der Handelsminister hat eine Warnung bezüglich „Gassens Kunstkaffee" an die Handelskammern ergehen lassen und darauf hingewiesen, daß dieser „Kunstkaffee" natürlichen Kaffeebohnen täuschend ähnlich ist, was eine Verwendung zur Fälschung ächten Kaffees voraussehen lasse. Gegen einen solchen Gebrauch des „Kunstkaffees" sei auf Grund des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vorzugehen.

* [**Eine Königin der Nacht**], diese seltene, nur wenige Stunden blühende Blume, welche mit Recht als die vornehmste unter den Kindern Floras bezeichnet wird, hatte Herr Kunst- und Handelsgärtner Grabowski bei dem gestrigen Bürgerressourcen-Concert im Garten daselbst zur Ansicht ausgestellt. Die in ihrer ganzen Pracht entfaltete Blume war in ihrer Eigenart wunderbar schön und von entzückendem Duft, wurde deshalb auch von allen Besuchern des Gartens wiederholt und bis spät Abends besichtigt.

* [**Der Blitz**] hat am vorgestrigen Tage vielfach eingeschlagen und Schaden verursacht. In Plohnen schlug derselbe beim Besitzer Grothe ein; dort sind die Wirthschaftsgebäude abgebrannt. Auch in Reichenbach sollen die Gebäude des Töpfermeisters Gehlhar und im Kgl. Blumenau die Gebäude des dortigen Schmiedemeisters in Flammen aufgegangen sein.

* [**Die Erneuerung der Loose**] zur 4. Klasse der 180. Preußischen Klassenlotterie muß bei Verlust des Anrechts bis Freitag, den 19. Juli, Abends 6 Uhr, planmäßig geschehen.

* [**Personalien.**] Der bisherige Oberförster Grüneberg zu Elsterwerda ist unter Ernennung zum Forstmeister an die hiesige Königliche Regierung versetzt. Dem Kassirer der hiesigen Justizhauptkasse, Oberlandesgerichts-Secretär Kahrau ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Der Referendarius Dr. Contag ist zum Gerichtsassessor ernannt. Der Rechtskandidat S. Wilhelm ist zum Referendarius ernannt. Der Gerichtsschreiber, Sekretär Tittmeyer in Marggrabowa ist mit Pension in den Ruhestand versetzt.

* [**Unglücksfall.**] Als gestern Vormittag die Arbeiterin Henriette Braun in Vogelsang sich in das dort befindliche Hock begeben wollte, um die Kühe zu melken, wurde dieselbe, nachdem sie das Hock kaum betreten hatte und an dem anwesenden Bullen vorbei gehen wollte, von diesem gegen den Zaun gedrückt, wobei die Aermste sogleich zur Erde fiel und dann noch einige Stöße von dem inzwischen böse gewordenen Thiere gegen die Brust erhielt. Obgleich die Verletzung der p. B. nicht ungefährlich sein soll, so wird doch an ihrem Aufkommen nicht gezweifelt.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 11. Juli.

Die heutige Sitzung wurde um 9¼ Uhr eröffnet. Carl August Langwitz, 8. August 1866 geboren, ist beschuldigt, sich der Heerespflicht entzogen zu haben. Es wird auf 160 M. Geld oder 32 Tage Gefängniß erkannt. — Gutsbesitzer Carl Schmidt aus Hoppenau, geb. in Wickerau, wegen Unterschlagung zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, hat Berufung eingelegt. Derselbe soll sich angeschwemmte Hölzer angeeignet haben. Die Berufung wird verworfen. — Die Wittwe Elisabeth Springer von hier hat Berufung eingelegt gegen ein Urtheil, worin sie wegen gefährlicher Körperverletzung bestraft wurde. Sie soll eine Mitbewohnerin mit einem Messer gefährlich verletzt haben. Angeklagte leugnet jedoch die That und schiebt sie dem Ehemann der Verletzten in die Schuhe. Auch diese Berufung wird verworfen. — Der Schuhmachergeselle Carl August Funk, jetzt in Christburg, und der Lehrling Johann Heinrich Hambaum sind wegen Unterschlagung von Krankenkassengeld und Mithilfe dabei angeklagt. Funk erhält 6 Wochen, wovon 4 Wochen auf 3 Wochen Untersuchungshaft abgerechnet werden, Hambaum 1 Woche Gef. — Die Arbeiter Carl Franz Denski, 1859 geboren, katholisch, und Wilhelm Schoeppe, 1869 geboren, sind beschuldigt, dem Rittergutspächter von Kries 2 Scheffel Hafer, Denski außerdem wiederholt Futter entwendet zu haben. Die Angeklagten sind geständig. Denski wird mit 7 Monaten, Schoeppe mit 3 Monaten Gefängniß bestraft, unter Anrechnung von 1 Monat Untersuchungshaft. — Der taubstumme Schuhmachergeselle Joseph Grunau, domizillos, oft vorbestraft, ist einiger kleiner Diebstähle bezichtigt. Der hiesige Taubstummenlehrer ist als Dolmetscher geladen. Als Zeugen für einen Portemonnaie-Diebstahl sind 3 kleine Knaben geladen, welche alle drei gesehen haben, wie der Angeklagte einem gewissen Gehrmann, der in dem Lustgarten schlief, das Portemonnaie aus der Tasche zog. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten in Anbetracht seiner Vorstrafen zu 2 Jahren Zuchthaus und Verlust der Ehrenrechte auf gleiche Dauer. — Die Arbeiterwittwe Wilhelmine Spiegelberg, bereits vorbestraft wegen Nahrungsmitteldiebstahl, und Auguste Haak zu Pangritz-Colonie sind wegen Holzdiebstahl an einer Klobe Holz, dem Besitzer Abramowski gehörig, angeklagt. Die Spiegelberg erhält keine Strafe, die Haak 2 Wochen.

Kunst und Wissenschaft.

* **Berlin,** 11. Juli. Aus Graz kommt die betrübende Kunde, daß Robert Hamerling, über dessen schwere Erkrankung wir vor wenigen Tagen erst berichten mußten, im Sterben liege. Gestern wurde Rosegger telegraphisch aus Obersteiermark an das Schmerzenslager des in den letzten Zügen liegenden Dichters berufen.

* **Moskau,** 7. Juli. Gestern um 3 Uhr Nachmittags fand die feierliche Enthüllung des vom Verein der deutschen Reichsangehörigen im Garten des Vereins errichteten Monuments für Kaiser Wilhelm I. statt. Das Monument besteht aus einem Granit-Monolith im Gewicht von 4000 Pud, auf welchem sich die Bronzebüste des Kaisers in Kürassier-Uniform mit unbedecktem Haupte erhebt.

* Schliemann hat seinen Aufenthalt in Berlin genommen und ordnet im königlichen Museum für Völkerkunde die von seinen letzten Ausgrabungen in Egypten herrührenden Funde.

* Der deutsche Schriftstellerverband hält seine diesjährige Versammlung am 21., 22. und 23. September in Frankfurt a. M. ab.

Jagd, Sport und Spiel.

— Für das VII. Deutsche Turnfest in München waren bis zum Abend des 5. Juli von 1282 Vereinen 13,849 Mitglieder angemeldet, hierunter 1075 von den Münchener Turnvereinen. Zum Meisterriegenturnen sind 230 Riegen angemeldet; auf je 20 Minuten Zeit treffen 15 Riegen. Höchst erfreulich ist die Betheiligung der Schweizer, welche ihr National-Turnen (auch das berühmte Schwingen) vorführen werden. Die diplomatische Verstimmung zwischen Deutschland und der Schweiz scheint erfreulicher Weise für den Besuch des Turnfestes vollständig gegenstandslos bleiben zu sollen.

Vermischtes.

— Berlin vor 100 Jahren. Ueber die Einwohnerzahl Berlins wurde vor 100 Jahren vom damaligen Berliner Magistrat ein Verzeichniß aufgestellt, welches in den damals neu aufgesetzten Thurmknopf der Marienkirche eingelegt wurde und sich noch heute darin befindet. Das interessante Verzeichniß lautet: „Die Anzahl der Menschen in Berlin betrug im 1789. Jahre: a) Vom Bürgerstande. 1. Männer 23,745, 2. Frauen 28,541, 3. Söhne 19,960, 4. Töchter 23,553, 5. Gesellen 7504, 6. Knechte und Diener 3330, 7. Jungen 2680, 8. Mägde 10,404, Summa 119,717. Darunter befinden sich 1. Franzosen 4710, 2. Böhmen 997, 3. Juden 3397. b) Vom Militärstande. 1. Männer 12,895, 2. Frauen 5947, 3. Söhne 4144, 4. Töchter 4172, Summa 30,158. Anzahl der Häuser. 1. Ganz massive 3249, 2. Mit Ziegeldächern 3447, Summa 6696." Aus dem weiteren Inhalt dieser Tabelle ist noch zu entnehmen, daß Berlin 28 Kirchen, 5215 öffentliche und Privatbrunnen, 6457 hölzerne und metallene Feuerspritzen, 111 Scheunen und 133 Braustellen besaß.

— Das Fliegen der Vögel und Insecten hat ein französischer Physiologe möglichst sorgfältig studirt und ist dabei zu folgendem Ergebniß gekommen. Die Zahl der Flügelschläge in der Sekunde betrug bei der gemeinen Fliege 330, der Hummel 240, der Biene 190, der Wespe 110, der Wasserjungfer 28 und beim Kohlweißling 9, beim Sperling 13, der wilden Ente 9, der Haustaube 8, der Sumpfweihe 5,75, der Schleiereule 5 und dem Mäusebussard 3. Die Insecten hielt er mit einer Pinzette am Hinterleibe derart fest, daß der eine Flügel an der Oberfläche eines rotirenden Zylinders mit berußter Oberfläche leicht hinstreifte, wenn das Thier fortzufliegen suchte. Eine Stimmgabel, die ihre Schwingungen auf demselben Zylinder aufzeichnete, diente zur Zeitbestimmung. — Mit den Vögeln wurden die Versuche in einem großen Saale angestellt, wo sie entweder gegen 16 Meter gradlinig oder auch in einem Kreise von 6 bis 7 Meter Durchmesser fliegen konnten. Um die Anzahl der Flügelschläge in der Sekunde zu ermitteln, befestigte der Professor an den Flügeln des Vogels einen doppelten Telegraphendraht, durch welchen bei jedem Flügelschlage ein electrischer Strom geöffnet und geschlossen wurde; dieser Strom besorgte dann die Registrirung der Flügelschläge.

— Zur Feuerbestattung. Nach genauer Statistik der „Flamme" befanden sich Ende Juni cr. 39 Krematorien in Thätigkeit, 23 in Italien, 10 im Amerika, je eines in Deutschland, England, Frankreich, Schweiz, Dänemark und Schweden. Verbrannt wurden in Italien: 1876: 2, 77: 15, 78: 16, 79: 27, 80: 45, 81: 75, 82: 69. 83: 82: 84: 113, 85: 162, 86: 181, 87: 164, 88: 226 Leichen. In den anderen Ländern zusammen: 1878: 1, 79: 18, 80: 19, 81: 35, 82: 38, 83: 53, 84: 78, 85: 85, 86: 211, 87: 294, 88: 437. In Italien zusammen 1177, in den anderen Ländern 1269. Summa bis Ende 1888: 2446 Feuer-Bestattungen.

* **Wien,** 11. Juli. Die Triester Seebehörde erhielt die offizielle Meldung, daß auf dem aus Singapore in Marseille eingetroffenen Postdampfer „Caledonien" während der Ueberfahrt zwei Passagiere an der Cholera starben. Der Dampfer hatte 177 Passagiere an Bord und befindet sich augenblicklich in Marseille in Quarantaine.

* **Wien,** 10. Juli. In Brünn hatten bis heute ca. fünftausend Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Die Zahl der Streikenden betrug noch etwa 10,000. Man erwartet, daß auch diese am Montag die Arbeit wieder aufnehmen werden. In Jägerndorf dauert der Streik fort.

* **Leoben** in Steiermark, 10. Juli. Die Arbeiter der Draschesehen Kohlengruben streiken. Bei der Alpinen-Montangesellschaft wurde der Versuch gemacht, den Dynamitthurm zu erbrechen, jedoch erfolglos.

— Nach Meldungen aus St. Etienne scheint die Untersuchung über das Grubenunglück in Verpilleux zu bestätigen, daß der Unfall der Unvorsichtigkeit mehrerer Arbeiter zuzuschreiben ist, welche während des Frühstücks ihre Lampen an das Geländer der Gallerie gehängt hatten und nicht bemerkten, daß die Metalldeckel derselben in Folge der Verlängeruug der Flammen anfingen zu glühen, was ihnen das Vorhandensein von schlagenden Wettern hätte anzeigen müssen.

* **Ingolstadt,** 7. Juli. Hauptmann Meyer v. Schauensee, welcher sich kürzlich vor der Front seiner Compagnie erschoß, soll morphiumsüchtig gewesen sein und an hochgradiger Nervosität gelitten haben.

* **Kissingen,** 10. Juli. Heute, am Jahrestage des Treffens bei Kissingen, wurden von der Kaiserin und von den Kurgästen die Gräber der Gefallenen bekränzt.

* **Aden,** 11. Juli. Bei der Einfahrt in den inneren Hafen stieß der Messagerie-Dampfer „Anadyr" auf den Dampfer „Oxus". Ersterer sank, während letzterer unbeschädigt blieb. Passagiere und Post wurden gelandet.

* **Brünn,** 11. Juli. Die heutige Wiederaufnahme der Arbeit verlief ohne jede Störung. Gegen 6000 Arbeiter sind in 18 Etablissements wieder angetreten; nur in dreien derselben streiken noch die Weber.

— Ein weiser Staat. Der nordamerikanische Staat Connecticut hat ein Gesetz beschlossen, demzufolge Kindern unter sechszehn Jahren das Tabakrauchen bei Geldstrafe verboten ist. Ebenso wird Jedermann, der einem unter 16 Jahren Alten in irgend einer Weise Vorschub zum Tabakrauchen leistet, mit einer Geldstrafe belegt.

— Das Buch aus der Leihbibliothek besing die „Schriftstellerwelt":

Das ich hier in Händen halte,
Dies zermürbte Buch, dies alte,
Blei- und Tinten-argbeschmierte
Eselsohren-reichgezierte,
Kaffee-, Thee- und Bierbefleckte,
Fliegen-, Fett- und Oelbeleckte,
Dem als Spur der Wanderschaften
Tausend schlechte Düfte haften,
Dieses Buch, zerlumpt, entstellt:
Dieses liest die ganze Welt!
Liest die Küchenmagd am Herde
Mit erregter Lustgeberde,
Halb zerknüllt im Tischgefache
Auch der Krieger auf der Wache —
Der Commis bei seiner Elle —
Und der Sträfling in der Zelle —
Und der Hagestolz im Bett —
Und das ganze Lazareth,
Alle schenken voll Noblesse
Diesem Buch ihr Interesse.
Dann: — die schönste aller Damen
Mit dem glanzerfüllten Namen
Nimmt das Ding so wohldurchlüftet
Und von jedem Duft durchdüftet
In die zarte weiße Hand,
Von des Dichters Kunst gebannt . . .
Bis der Schönen, zartbesaitet,
Eine Thräne sanft entgleitet.
Und erfüllt den zarten Zweck:
Nie ein Leser ohne Fleck!
O Gedanke, hehr und mächtig,
O Erfolg, so wunderprächtig,
Wie gesegnet der Poet,
Der so edle Kunst versteht!
Hoch und Niedrig, Arm und Reich:
Diese Schmiere macht es gleich!
Ach, wer noch im Dunkel lebt,
Nach dem hohen Lorbeer strebt,
Traun, er fühlt mit heißem Sehnen,
Einen Wunsch den Busen dehnen:
„Lieber Himmel", fleht er täglich,
„Schenk auch mir das Glück unsäglich!
„Laß auch meine Dichterei'n
„Einst so fett und schmierig sein!"

Stimmen aus dem Publikum.

Für Form und Inhalt aller unter dieser Rubrik veröffentlichten Zuschriften übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

In Bezug auf die gestern besprochene „Ruhestörung" in der Junkerstraße sei noch erwähnt, daß dies in dem betreffenden Viertel durchaus nichts Außergewöhnliches ist, da speziell die Bewohner dieses Theiles der Junkerstraße fast allnächtlich aus dem Schlafe gelärmt werden. Die Nachtwächter sind kaum in der Lage, diesen Rowdies etwas anzuhaben; denn ist ihre Anzahl gering, so reißen sie aus, und der in seinen schweren Mantel gehüllte Wächter hat das Nachsehen; sind sie aber in größerer Zahl, so kann der nur mit seinem ungeschickten Knittel (denn anders kann man die schwer hantirbare „Pike" wohl kaum bezeichnen) bewaffnete Hüter der Nacht erst recht nichts ausrichten, und wird vielfach von der Sippschaft ausgelacht und verhöhnt — wenn nicht gar thätlich angegriffen. Zu bedauern ist nur, daß man in vielen Fällen unter diesen lärmenden Nachtschwärmern auch Angehörige der bessern Gesellschaft entdecken muß!
A. Z. V.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Christiania, 11. Juli. Kaiser Wilhelm traf gestern Abend, von Gudvangen kommend, in Lärdal ein, verblieb aber an Bord des Schiffes. Das Wetter war ungünstig. Heute Nachmittag setzte der Kaiser die Reise nach Marifjären fort.

London, 11. Juli. Unterhaus. Der Staatssecretär des Krieges, Stanhope, theilt dem Hause mit, das Heer der Derwische sei in Aegypten eingedrungen. Die Stärke desselben werde auf 6000 Mann mit 800 Kamelen geschätzt. Gestern hätten die Derwische einen Marsch von 7 Meilen gemacht und seien 3 Meilen südlich von Abu Simbel, mithin 33 Meilen nördlich von Wady Halfa, angelangt. Der Oberst Greenfell befinde sich in Assuan, wohin Verstärkungen, unter denen sich auch einige britische Truppenabtheilungen befänden, abgegangen seien. Zur Verstärkung der Garnison in Ober-Aegypten seien das „Dorsetshire-Regiment" aus Malta und das „Yorkshire-Regiment" aus Cyprus zeitweise nach Aegypten beordert worden.

Berlin, 12. Juli. Die gestrige Versammlung der hiesigen Bäckergesellen beschloß, heute Mittag einen Generalstrike zu beginnen. Die Meister erklärten, unter keinen Umständen den Forderungen der Gesellen sich zu fügen, und unternahmen gemeinsame Schritte, um eine Geschäftsstockung zu verhindern.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 12. Juli, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Lustlos. Cours vom	11./7.	12./7.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,00	102,00
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe .	102,20	102,20
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe .	102,40	102,40
Oesterreichische Goldrente	94,40	94,40
4 pCt. Ungarische Goldrente . . .	86,20	85,90
Russische Banknoten	208,40	208,10
Oesterreichische Banknoten	171,60	171,70
Deutsche Reichsanleihe	108,40	108,40
4 pCt. preußische Consols	107,20	107,20
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	96,60	96,70
5 pCt. Marienburg.-Mlawk. Stammpr.	117,50	117,40

Produkten-Börse.

Cours vom	11./7.	12./7.
Weizen Juli	186,50	186,70
Sept.-Oct.	186,70	185,70
Roggen befestigt.		
JuliAugust	151,50	150,00
Sept.-Oct.	154,00	153,70
Petroleum loco	23,70	23,70
Rüböl Juli	60,50	60,50
Sept.-Oct.	59,30	59,50
Spiritus 70er loco Juli-August . .	34,30	34,40

Königsberg, 12. Juli. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Tendenz: Fest.

Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	56,— M.	Geld.
Loco nicht contingentirt	36,— „	„
Juli contingentirt	56,25 „	Brief.
Juli nicht contingentirt	36,25 „	„

Königsberger Productenbörse.

	10. Juli R.-Mk.	11. Juli R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd. .	178,50	178,00	matter.
Roggen, 120 Pfd. . . .	142,50	142,50	unverändert.
Gerste, 107/8 Pfd. . . .	111,00	111,00	do.
Hafer, feiner	136,00	136,00	do.
Erbsen, weiße Koch- . . .	127,00	127,00	do.
Rübsen, feinste trockene . .	275,00	278,00	höher.

Danzig, den 11. Juli.

Weizen: Unveränd. 400 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländ. 170 M., hellbunt inländischer 179 M., hochbunt und glasig inländisch 181 M., Termin Sept.-Oktober 126pfd. zum Transit 138,00 M., Nov.-Dezbr. 126pfd. zum Transit 138,50 M.

Roggen: Unveränd. Inländ. 140 M., russ. oder poln. zum Transit 94–97 M., pro Juli-August 120pfd. zum Transit 95,50 M., per September-Oktober 120pfd. zum Transit 99,00 M.

Rübsen: Loco inl. 264–268 M.

Gerste: Loco große inländisch 120 M.

Hafer: Loco inl. 145 M., Erbsen: Loco inl. — M.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 12. Juli, Nachmittags 4 Uhr.

		11. Juli.	12. Juli.
	29		
Sehr trocken	9		
Beständig	6		
Schön Wetter	3		
Veränderlich	28		
Regen und Wind	9		
Viel Regen	6		
Sturm	3		

Wind: N. 19 Gr. Wärme.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 12. Juli: Seeschiffe „de jonge Gerrit" — Kapt. F. Gronewaldt — und „Johanna Hendrika" — Kpt. R. G. Kramer — mit Coaks aus Ruhrort bezw. Papenburg.

Ausgegangen:

Am 10. Juli: Dampfer „Nordstern" — Kapitän Kraemer — mit verschiedenen Gütern nach Stettin via Königsberg.

Am 12. Juli: Segelschiff „de holl Gebröders" — Kapt. v. d. Land — mit gesägten Hölzern nach Friedrichsstadt a. Eider.

Kirchliche Anzeigen.

Am 4. Sonntage nach Trinitatis.

St. Nicolai-Pfarr-Kirche.
Herr Kaplan Pfitzenreuter.

Evangel.-lutherische Hauptkirche zu St. Marien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Lackner.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Lackner.

Heil. Geist-Kirche.
Kein Gottesdienst.

Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Rahn.
Beichte: Herr Pfarrer Rahn.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Riebes.

St. Annen-Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Beichtandacht.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Becker.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Malletke.

Heil. Leichnam-Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Prediger Böttcher.
Beichte 9¼ Uhr.
Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Rahn.

Reformirte Kirche.
Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Maywald.
Nach der Predigt: Communion.
Sonnabend, den 13. Juli, Nachm. 5 Uhr: Vorbereitung zur hl. Communion.

Mennoniten-Gemeinde.
Kein Gottesdienst.

Gottesdienst in der Bapt.-Gemeinde.
Vorm. 9¼, Nachm. 4½ Uhr.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 12. Juli 1889.

Geburten: Zimmergeselle Hermann Schädlich Zw., 2 T. — Kaufmann Isidor Grodfisk 1 S.

Aufgebote: Fabrikarb. Carl Arendt-Elb. mit verw. Maurergeselle Treuholz, Theresia, geb. Wöttki-Elb.

Sterbefälle: Arbeiter Franz Harwardt T. 5 M.



Generalversammlung

des Fischer-Vereins Elbing-Terranova
Mittwoch, den 17. Juli.

Tagesordnung:
1) Kassenbericht der Fischer-Sterbekasse.
2) Neuwahl eines Schatzmeisters.
3) Besprechung der Beiträge der Sterbekasse.

Sitzungsanfang 8 Uhr.
Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Christburg, Bezeichnung Christburg Nr. 421, Band 39, Blatt 143 unter der auf den Namen der Weißgerber **Theodor** und **Antonie** — geb. **Wölk** — **Dobrodt**schen Eheleute eingetragene Antheil an der in den langen Ländereien zu Christburg, Kreis Stuhm, belegenen Wechselwiese

am 29. August 1889,
Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das gemeinschaftliche Grundstück ist mit 164,40 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 3,49,80 Hektar zur Grundsteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden nnd bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 30. August 1889,
Vorm. 10 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.
Christburg, den 9. Juli 1889.
Königl. Amtsgericht.

Bellevue.

Sonntag den 14. und Montag den 15. d. Mts.:
Großes
Militär-Concert,
ausgeführt von der ganzen Kapelle des **Husaren-Regiments „Fürst Blücher von Wahlstatt."**

Bekanntmachung.

Montag, den 15. d. M., sollen aus dem Forstreviere Grunauerwüsten etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

33 Stück Birk. Deichseln,
296 R.-Mtr. Ei.-, Bu.-, Bi.-, Er.-, Es.-, Ki.-Klobenholz,
11 „ Knüppelholz,
75 „ Reisig.

Versammlung der Käufer Morgens 10 Uhr im Gasthause zu Dambitzen.
Elbing, den 6. Juli 1889.
Der Magistrat.

Offene Stellen
für Militäranwärter.

Lötzen, Kreisausschuß, Bote, Kastellan und Kanzlist, 360 Mk. Gehalt, freie Wohnung nebst freiem Brenn- und Heizmaterial und Beleuchtung. Nicolaiken (Ostpr.), Amtsgericht, Kanzleigehilfe, ca. 600 Mark.

Satin-Blousen
empfehlen zu billigsten Preisen
Geschw. Mrozek.

Reh empfiehlt **Redantz,** Wasserstraße 36.

Corsetts
in neuesten, vorzüglich sitzenden Facons zu anerkannt **billigsten,** streng festen Preisen empfiehlt
A. Jschdonat.

Himbeersaft,
täglich frisch gepreßt, bei
Bernh. Janzen,
Mühlendamm.

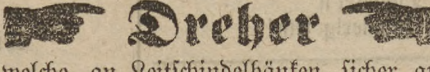
Neu!
Import-Cigarren
von **Mk. 6,50** an pro 100 Stck.
Joh. Gustävel,
Elbing, Alter Markt 19.

Himbeersaft,
täglich frisch gepreßt, empfiehlt
R. Kowalewski,
„im Lachs".

Türk. Pflaumen
von 15 Pfg. per Pfd. an.
Julius Arke.

Der Grummet auf unsern Wiesen ist zum Weiden zu verpachten.
Brauerei Englisch Brunnen.

Tüchtige Schlosser
auf Blecharbeit,



Dreher

welche an Leitschindelbänken sicher arbeiten können, **Metall-Hobler, Holzmaschinenarbeiter** werden zur sofortigen Beschäftigung **gesucht.**
Reisegeld wird nicht gewährt.
Spandau, den 10. Juli 1889.
Königliche Direktion der Artillerie-Werkstatt.

Eine Wohnung,
Stube und Kabinet, 1 Treppe, zu vermiethen
Aeuß. Marienburgerdamm 25.

Hängematten.
Rund-Reise-Koffer,
Reisekoffer und Reise-Handtaschen,
Courir- und Touristen-Taschen, Plaidriemen,
Reise-Necessaires, Feldflaschen,
Spazierstöcke — Touristenschirme
Zahn-, Nagel-, Kleider-, Kopf-, Taschen-Bürsten,
Frisir-, Staub-, Taschenkämme,
Eau de Cologne, Parfüms, Seifen, Zahnpasta
empfiehlt zu äußersten Preisen
Alexander Müller,
St. Georgebrüderhaus.

Die zur **Paul Kaske**'schen Concurs-Masse gehörigen Restbestände von
Eisenwaaren aller Art, Haus- und Küchengeräthen, Baubeschlägen, Handwerkszeug 2c.
werden, um damit schnell und gänzlich zu räumen, zu sehr billigen Preisen im Geschäftslokale, Brückstraße 7, ausverkauft.
Der Concurs-Verwalter
Alb. Reimer.

Hugo Alex. Mrozek,
vorm. **C. J. Neumann,**
Friedrich-Wilhelms-Platz Nr. 5.
Tuchhandlung — Herrenconfection.

Kunststeinfabrik C. Matthias,
Schleusendamm 1,
empfiehlt **Tröge, Krippen, Röhren 2c.**
Lager von **Fliesen** in **verschiedensten Mustern.**

Bauzeichnungen und **Kostenanschläge** werden fachgemäß gefertigt durch
Architekt C. Matthias,
Schleusendamm 1.

Gänzlicher Ausverkauf!
Wegen eingetretenen Todesfalles wird das **gut** sortirte
Tuch- und Manufacturwaaren-,
sowie
Herren- und Damen-Garderoben-Lager
von
S. Katz, Fischerstraße Nr. 42,
zu **sehr** billigen Preisen ausverkauft.

Stets großes Lager
fertiger Grabdenkmäler
schon von **M. 7,00** an. Anfertigung nach jeder mir angegebenen Idee in kürzester Zeit.
Marmorplatten für Möbelzwecke, sowie Waschtischaufsätze, Tisch-, Consolplatten, Wandbekleidungen 2c.
liefere zu Fabrikpreisen.
M. Loewenberg, Elbing,
Heilige Geiststraße 20.

Hiermit zeige ergebenst an, daß ich das von meinem verstorbenen Manne innegehabte
Pelzwaaren-Geschäft
in unveränderter Weise fortführen werde.
Selma Bartsch,
Wittwe.

Während der Ferien (15. Juli bis 15. Septbr.) halte ich Sprechstunden nur von 8 bis 12 Uhr Vormittags.
Heinrich,
Justizrath.

Heil. Geiststr. Nr. 29, 3 Tr., sind ein resp. zwei Zimmer an ruhige Einwohner zum 1. Okt. d. J., auf Wunsch auch früher, zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig,** Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Eine Wohnung von gr. Stube u. Kab., Kellerraum, mit Benutzung der Waschküche u. kl. Bleiche im Garten zu vermiethen Herrenstraße 28.

Pianinos, ersten Ranges, von **380 M.** an. Ohn. Anz. à **15 Mk.** monatl. **Kostenfreie, 4 wöchentliche Probesendung.**
Fabrik Stern, Berlin S. Annenstr. 26

In meinem für **Stadt- und Landkundschaft** günstig gelegenen Geschäftshause **Brückstraße 7** ist per 1. Oktober cr. das große **Laden-Lokal** mit daranstoßender Wohnung zu vermiethen.
Gef. Anfragen zu richten an
Frau **Florentine Hornig,**
Brückstr. 7, II. Etage.

Kutscher, Landknechte und **Mädchen,** die melken können, erhalten bei **hohem Lohn gute Stellen** durch
Frau **Scheil,**
Berlin. Linienstraße 141.

Ein pensionirter Unter-Beamter sucht mit seiner Frau eine **kl. Wohnung.** Derselbe versteht etwas von der Gärtnerei und möchte sich gerne das Reinigen und die Beaufsichtigung eines Gartens übernehmen. Gefällige Meldungen
Logenstraße 2, 1 Tr.

Kahlberg.
Villa Fehrmann II. S. 2 Zimmer mit Balkon, Küche 2c., an ruhige Einw. zu verm. Näheres daselbst.

Zum 1. October ist ein
Laden
zu vermiethen.
Klatt, Deutsches Haus.

Eine freundl. **Wohnung** 2 Treppen, Stube, Kammer, Küche und Garten-Eintritt für 32 Thaler zum 1. October an kinderlose Leute zu vermiethen
Reiferbahnstraße 19.

Schmiedestr. 13
ist die erste Etage von Oktober ab zu vermiethen.
George Grunau.

Zwei Läden
nebst Wohnung zu Putz- und Manufacturwaaren zum October d. J. zu vermiethen. Näheres Wasserstraße 66/67, 1 Treppe links. Auch stellen wir das Haus zum Verkauf.

Stube u. Kabinet, sowie **möbl. Zimmer** zu vermiethen
Wasserstraße 53 I.

Gefunden
ein **ärztliches Taschenbesteck** im Cadiner Walde. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe in Cadinen zurückerhalten.



Haffküstenfahrt.
Regelmäßige Verbindung mit **Reimannsfelde—Cadinen.**

		v. Elbing,	v. Cadin.
Sonntag,	14. Juli,	Vm. 7 U.,	Ab. 8 U.
Dienstag,	16. Juli,	Vm. 10 „	„ 8 „
Mittwoch,	17. „	Nm. 2 „	„ 8 „
Donnerstag,	18. „	Vm. 7 „	„ 8 „
Freitag,	19. „	Vm. 10 „	„ 8 „
Sonnabend,	20. „	Nm. 2 „	„ 8 „

Rückfahrt von Reimannsfelde je ½ Stunde später. **Montag, d. 15. Juli, keine Fahrt.**

Endstelle der Fahrten um 7 Uhr früh **Frauenburg,** aller übrigen **Tolkemit.**

Die Dienstag- und Freitag-Fahrten dienen hauptsächlich dem Frachtverkehr.

D. Wieler.



Fahrplan für
Elbing - Kahlberg.

Abfahrt	von Elbing	von Kahlberg
Sonntag, 14. Juli	Vm. 7 U.	Vm. 11 U.
Sonntag, 14. „	**Vm. 9 „**	**Ab. 7 „**
Sonntag, 14. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Montag, 15. „	Vm. 7½ „	Vm. 10 „
Montag, 15. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Dienstag, 16. „	Vm. 7½ „	Nm. 3 „
Dienstag, 16. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Mittwoch, 17. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Donnerst., 18. „	Vm. 7½ „	Vm. 10 „
Donnerst., 18. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Freitag, 19. „	Vm. 7½ „	Nm. 3 „
Freitag, 19. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „
Sonnab., 20. „	Nm. 2 „	Ab. 8 „

Für die fettgedruckte Fahrt am Sonntag kosten Tagesbillets **Mk. 1.**